

**Predigt zum 15. Sonntag Lesejahr A**  
**Mt. 13, 1 - 23 / Jes. 55, 10 - 11**

Die Sommerzeit ist auch eine Zeit der Gärten. Immer wieder bieten Dörfer Tage der offenen Gärten an. Hobbygärtnerinnen und Gärtner stellen ihre Werke aus. Einmal war ich Besucher eines solchen Tages. Es war faszinierend, wie unterschiedlich die Gärten gestaltet waren. Ich glaube: es gibt so viele Möglichkeiten einen Garten zu gestalten, wie es Menschen auf der Welt gibt. Liebevoll gestaltete Gärten sind vor allem Orte der Ruhe und der Entspannung.

Heute gibt es viele technische Hilfsmittel für die Arbeit im Garten. Gärtner zu sein zurzeit Jesu war anstrengender. Es war vielmehr körperliche Arbeit als heute. Auch vor der Arbeit im Garten hat der Fortschritt nicht Halt gemacht. Dasselbe aber können wir sagen für das Wort Gottes. Es ist im Evangelium der Same, der ausgestreut wird. Wir haben unzählige Möglichkeiten, das Wort Gottes auszustreuen. Die allermeisten können sich in unserer heutigen Zeit sich eine Bibel leisten. Das Internet hat viele Möglichkeiten beschert, dem Wort Gottes zu begegnen.

Doch hat dieses Wort, der Same, von dem Jesus spricht, damals wie heute es sehr schwer, anzukommen, Frucht zu bringen. Nur ganze wenige Samen finden fruchtbaren Boden.

Jesus spricht sein Wort auch zu mir persönlich. Ich bin angesprochen und gefragt. Wie ich es in der Einleitung sagte: Das Wort Gottes will mich wandeln, will in mir Frucht bringen. Doch kann es das nur, wenn ich wie ein fruchtbarer Boden bin, wenn mein Herz aufnahmebereit ist. Das Wort Gottes muss viele Schwierigkeiten überwinden. Was Jesus Dornen nennt, was Jesus als den Weg bezeichnet, das sind bei uns die Widerstände. Das kann unsere Unbeständigkeit sein. Zuerst haben wir eine große Begeisterung. Doch nach einiger Zeit schon wird das Wort Gottes alltäglich. Ein Stein kann auch die

Trägheit sein. Sicher brauchen wir nicht jeden Tag in der Bibel zu lesen. Doch oft sehen wir anderes als wichtiger an. Es fällt uns schwer zu glauben, dass Gottes Worte und Handlungen unserem Leben Sinn und Hoffnung geben. Auch die Einbildung alles sei nur ein Märchen, Aussagen: das Evangelium wäre nicht in die Tat umzusetzen, oder mit der Bergpredigt könne man keine Politik machen, zu schön, um wahr zu sein, können uns den Zugang zum Wort verstellen. Es gibt viele Steine, es gilt oft einen steinigen Boden zu bearbeiten. Wir sind für unsere Herzen wie Gärtner und Gärtnerinnen. Es liegt an uns, unseren Boden fruchtbar zu machen. Geben wir unserem Boden ausreichend Wasser. Dieses Wasser könnte unsere Bereitschaft sein, nicht nur das vom Wort Gottes zu hören, was unseren Ohren schmeichelt. Es könnte die Zeit sein, die wir uns für Gottes Wort nehmen, die Zeit, die wir mit anderen verbringen, um über das Wort nachzudenken, uns ansprechen zu lassen.

Denn Gottes Wort will in uns Frucht bringen, will uns verwandeln. Gottes Wort will unser Leben reich und bunt machen. Da macht uns er Prophet Jesaja viel Hoffnung. Gott sagt uns zu, dass sein Wort bewirkt, was es will. Das ist zu vergleichen mit einem bunten Garten. Es blühen hier die verschiedensten Blumen und Pflanzen und allem, was einen Garten schön machen kann. Wenn wir das Wort Gottes in uns einlassen, dann kann es unsere Talente zum Blühen bringen. Talente können sein, Frieden zu stiften, Freude zu bringen, andere annehmen. Durch sein Wort stiftet Gott Gemeinschaft zwischen uns. Es kann uns wandeln zu Menschen, die füreinander da sind. Werden wir für das Wort Gottes zu Gärtnern. Wir können dann für andere Gärtner sein, in ihnen Sehnsucht nach Gottes Wort zu stiften. Amen.